

und der Christ blieb unverlegt. Da erkannten die Heffen, daß der Christengott mächtiger sei als ihr Donnergott, und ließen sich taufen. Aus dem Holz des Baumes aber erbaute Bonifatius ein Kirchlein. Nicht lange danach entstand das Kloster Frixlar. Weit berühmter noch wurde das Kloster Fulda, das mitten in einsamem Urwald lag. Hier weilte Bonifatius am liebsten. — Nachdem er die Heffen befehrt hatte, brachte er auch den Thüringern das Christentum. Ebenso drang er tief nach Bayern hinein und verkündigte dort den Glauben an den wahren Gott.

So wurde Bonifatius der Apostel der Deutschen. Für seine treue Arbeit empfing er einen schönen Lohn: der Papst ernannte ihn zum Erzbischof von Germanien. Nun wohnte er in Mainz. Längst war er ein Greis. Trotzdem gönnte er sich keine Ruhe. Noch einmal wollte er versuchen, die trotzigigen Friesen zu bekehren. In einem Schiffe fuhr er mit seinen Gefährten den Rhein hinab. Da, wo jetzt Dolkum liegt, schlug er seine Zelte auf und predigte dem zulaufenden Volk. Diesmal wurden viele Friesen Christen. An einem schönen Junimorgen erwartete er sie zur Taufe. Aber siehe, da stürzte aus dem nahen Wald eine Schar wilder Heiden hervor. Seine Begleiter wollten sich wehren; er aber verbot es ihnen und empfing ruhig den Todesstreich (754). Seine Leiche wurde nach Fulda gebracht und dort beigesetzt.

2. Das Klosterwesen. Bonifatius fand treue Helfer in den Mönchen. Man kannte sie an der schwarzen Kutte aus grobem Stoff, die durch einen Strick um die Hüften zusammengehalten wurde. Ihre Wohnung war das Kloster. Es lag gewöhnlich im wilden Wald, nicht weit von einem Fluß oder einer Heerstraße. Jeder Mönch besaß seine eigne Zelle; nur Speisesaal und Schlafräum waren allen gemeinsam. Die Aufsicht führte der Abt.

Die Mönche waren fromme und fleißige Leute. In Gebet und Arbeit ging ihr Leben hin. Heiden und Christen predigten sie das Evangelium. In ihrem stillen Kämmerlein schrieben sie mit großer Geduld Bücher ab. In der Klosterschule unterrichteten sie Scharen von Knaben, die später Mönche und Geistliche werden sollten.

Mit ihren Axten zogen sie hinaus in den dichten Forst und fällten die Baumriesen. Der Waldboden wurde umgepflügt, und bald zeigte sich dort ein wogendes Kornfeld. In den Klostergärten wuchsen zarte Gemüse. Die Bäume trugen feines Obst; denn die Mönche verstanden es, Wildlinge zu veredeln. Auf der Sonnenseite der Berge pflanzten sie köstliche Reben an. So konnten die Bauern der Umgegend viel von diesen tüchtigen Landwirten lernen.

Aber die Mönche trieben auch das Handwerk und pflegten die Kunst. Sie bauten Mühlen und Brücken und legten Wasserleitungen an. Als Bildhauer und Maler schmückten sie Klöster und Kirchen.

Arme fanden im Kloster Hilfe; Verfolgte gewährte es Schutz;